

NACHRICHTEN

Kirchenbund und Ausschaffungen

MONITORING. Von Juli bis Dezember 2011 hatte der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) das Monitoring für Rückschaffungsflüge von abgewiesenen Asylsuchenden übernommen. Der SEK wurde von einem Fachgremium unterstützt. Die Bilanz nach zehn beobachteten Flügen: Die Arbeitsweise der Behörden sei professionell, aber die Rückzuführenden erhielten zu wenig Informationen. Nun übernimmt die Nationale Kommission zur Verhütung von Folter die Beobachtungsaufgaben, begleitet von einem Fachgremium, in das auch der SEK eintritt. PD/CA

Kommunität «Don Camillo» expandiert

SPIRITUALITÄT. Die reformierte Gemeinschaft «Don Camillo» wirkte bis anhin in Montmirail NE und seit 2007 im Stadtkloster Segen in Berlin. Nun eröffnet die Kommunität einen neuen Standort im Mutterhaus der Berner Diakonissen. Geplant ist der Start für 2013, mit zwei Familien, die an Ort leben und Tagzeitengebete anbieten. Je nach Resonanz wird das Angebot erweitert. RP/CA

Stärkere Stimme der Muslime in Zürich

RELIGIONEN. Die Vereinigung der islamischen Organisationen im Kanton Zürich (VIOZ) wird neu von einem Mann und einer Frau im Kopräsidium geleitet: Mahmoud El-Guindi und Belkis Osman Besler. Zudem hat die VIOZ eine Sekretariatsstelle geschaffen, um vermehrt öffentlich aufzutreten. PD/CA

reformiert.

IMPRESSUM/
reformiert.Kanton Zürich

Herausgeber:
Trägerverein reformiert.zürich
Präsident: Pfr. Rolf Kühni, Stafa

Redaktionsleitung: Felix Reich

Verlagsleitung: Kurt Blum

Adresse Redaktion/Verlag:

Postfach, 8022 Zürich
Tel. 044 268 50 00
Fax 044 268 50 09
redaktion.zuerich@reformiert.info
verlag.zuerich@reformiert.info
www.reformiert.info

Redaktion: Christa Amstutz (ca),
Delf Bucher (bu), Thomas Illi a. i. (ti),
Käthi Koenig (kk), Felix Reich (fmr),
Stefan Schneider (sts), Sabine Schüpbach
Ziegler a. i. (sas)

Blattmacherin für diese Ausgabe:
Christa Amstutz

Layout: Brigit Vonarburg, Fränzi Wyss

Redaktionsassistentin: Elsbeth Meili

Korrektorat: Yvonne Schär

Beratungsteam: Roman Angst-Vonwiller,
Gina Schibler, Katrin Wiederkehr

Inserate: Kömedia AG,
Geltenwilenstrasse 8a, 9001 St. Gallen
Tel. 071 226 92 92
Fax 071 226 92 93
info@koedia.ch
www.koedia.ch

Nächste Ausgabe: 27.4.2012

Auflage: 250 000 Exemplare

Abonnemente und Adressänderungen:

Stadt Zürich: 043 322 18 18
Stadt Winterthur: 052 212 98 89
Übrige: Sekretariat Ihrer Kirchgemeinde
(s. Gemeindebeilage)

Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
Wäldern, kontrollierten Herkünften und
Recyclingholz oder -fasern
www.fsc.org Cert.-Nr. SGS-COC-2702
© 1996 Forest Stewardship Council

Bischof Huonder: Provozieren, um zu missionieren

ÖKUMENE/ Bischof Huonder spaltet die Katholiken. Im Raum steht die Frage: pluralistische Volkskirche oder romorientierte Gesinnungsgemeinschaft?



Wiederverheiratete dürfen kein Abendmahl erhalten. Bischof Huonder hat an das Verbot erinnert und für Wirbel gesorgt.

Vitus Huonder ist der Schlagzeilenkönig unter den katholischen Bischöfen der Schweiz. Der ultrakonservative Kleriker sorgte schon mit seinen Stellungnahmen zu Sexualkunde, Laienpredigt und Kirchensteuer für Wirbel. Noch grössere Medienresonanz erreichte Huonder, zu dessen Diözese auch der Kanton Zürich gehört, kürzlich mit seinem Hirtenbrief zur Ehescheidung. Hier betonte er, was katholisches Kirchenrecht schon immer deklarierte: Geschiedene Wiederverheiratete seien von den Sakramenten, wie Abendmahl und Beichte, ausgeschlossen. «Bischof kennt für Menschen in zweiter Ehe keine Gnade», titelte der «Tages-Anzeiger». Huonder seinerseits betont, er wolle, «schlicht und einfach die Lehre der Kirche» vertreten.

PLURALISTISCH. Tatsächlich ist seit dem Katechismus von 1665 die Sakramentenspende für geschiedene Wiederverheiratete verboten. Das Beharren des umstrittenen Bischofs auf die bedingungslose Loyalität zum Papst wirft unweigerlich die Frage auf: Ist Vitus Huonder der Wiedergänger von Bischof Haas? Für den Religionssoziologen Alfred Dubach sind die Parallelen zwischen Haas und Huonder nicht zu übersehen. Der frühere Leiter des Pastoralsoziologischen Instituts in St. Gallen sieht im Streit ein Ringen um das Selbstverständnis der Kirche: «Will die katholische Kirche weiterhin eine pluralistische Volkskirche sein oder sich zur verengten Überzeugungsgemeinschaft entwickeln, die ihren Mitgliedern Frömmigkeits- und Lebensstile vorschreiben will?» Huonder könne das Ideal einer lebenslangen Ehe predigen. «Er kann aber nicht die gesellschaftlichen Trends ausser Kraft setzen», so Dubach. Denn trotz biblischem Ehescheidungsverbot (6. Gebot) beträgt die Scheidungsrate in der Schweiz 54,4 Prozent.

DOGMATISCH. Huonder nutzt den ausgebrochenen Streit, um sich als Künder unbequemer Botschaften darzustellen: «Beliebt waren die Zehn Gebote noch nie», sagte der Bischof gegenüber der «SonntagsZeitung». Im gleichen Interview lässt Huonder durchblicken, dass ihm mehr an einer «Überzeugungsgemeinschaft» liegt als an einer Volkskirche: «Man muss leider in Kauf nehmen, wenn es zu Austritten kommt.» Die Empörung – vom «Forum», dem kantonalen katholischen Pfarrblatt, bis hin zum zürcherischen Seelsorgerat und dem Schweizerischen Katholischen Frauenbund – war programmiert.

HARMONISCH. Besorgt zeigte sich auch Benno Schnüriger, Präsident des römisch-katholischen Synodalrats, der Exekutive der staatskirchenrechtlichen Körperschaft im Kanton Zürich. Er schliesst sich Dubach an, dass Huonder wie Haas kirchenpolitisch auf der gleichen Wellenlänge lägen. Als gewichtigen Unterschied macht er aus: Im Gegensatz zu Haas wolle Huonder «nicht um jeden Preis polarisieren, sondern eher missionieren». Damit einher gehe auch ein Harmoniebedürfnis, das den Bischof in entscheidenden Situationen einrenken liesse.

FISKALISCH. Konzessionen machte Huonder beispielsweise, als er sein Vorhaben, den umstrittenen Martin Grichting zum Weihbischof von Zürich zu erwählen, fallen liess. Grichting, erklärter Gegner des staatskirchenrechtlichen Systems, hatte sich bereits in seiner Doktorarbeit für eine stärkere Stellung des Bischofs eingesetzt. Der mittlerweile zum päpstlichen Ehrenprälat ernannte Grichting prangert nach wie vor die staatlich eingezogenen Kirchensteuern an, was ihm die Kritik des Zürcher Generalvikars Josef Annen einbringt. Annen war Favorit der Zürcher Katholiken für die Nachfolge des 2009 in den Ruhestand getretenen Weihbischofs Paul Vollmar und wurde 2010 schliesslich dauerhaft zum Bischofsstellvertreter von Huonder ernannt. Auch die 2009 ausgesprochene Kündigung gegen einen populären Pfarrer in Zollikon nahm Huonder zurück.

Überhaupt demonstrieren die zürcherischen Ortspfarrereien Selbstbewusstsein. Die Seelsorger haben sich mehrheitlich geweigert, den aktuellen Hirtenbrief zu verlesen, und viele Pfarrer unterstrichen offen, Geschiedene weiterhin zur Eucharistiefeier, dem katholischen Abendmahl, zuzulassen.

SIBYLLINISCH. Wie zu erwarten äussert sich der Pressesprecher des Generalvikars Annen, Christian Breitschmid, nur sibyllinisch zur Churer Ehescheidungsbotschaft und erklärt, dass Huonder seinen Hirtenbrief auf der Basis des geltenden Kirchenrechts formuliert habe. Andererseits erinnert er daran, dass das kanonische Recht einem langsamen Wandel unterworfen sei. Bereits 1972 schlug ein Vordenker vor: Hat sich die zweite Ehe über längere Zeit hinweg bewährt, sollten die Wiederverheirateten zur Kommunion zugelassen werden. Der Vordenker war Joseph Ratzinger, der sich als Papst Benedikt XVI. wohl nicht mehr an seinen Vorschlag erinnern mag. DELF BUCHER

Scheidung vor dem Pfarrer

RITUAL/ Die reformierte Kirche will Menschen in Krisen beistehen und bietet für Paare in Trennung Scheidungsgottesdienste an. Genutzt wird das Angebot aber nur selten.

Wie bitte, ein Scheidungsgottesdienst? Dass es das in der Kirche gibt, überrascht. Zu Unrecht, wie der Küssnacher Pfarrer und Zürcher Kirchenrat Andrea Marco Bianca findet: «Die Kirche begleitet Paare bei der Hochzeit. Umso mehr sollte sie doch bei «Tiefzeit», in der Krise, Trennung und Scheidung für sie da sein.» Bianca hat schon mehrere Scheidungsgottesdienste durchgeführt und weiss: «Es kann für ein Paar sehr hilfreich sein, neben dem rechtlich-finanziellen Scheidungsakt im Gericht ein emotional-spiritueller Scheidungsritual in der Kirche durchzuführen.»

VERSÖHNLICH. Die reformierte Kirche hat eine weitaus liberalere Haltung zu Geschiedenen, als sie der katholische Bischof Vitus Huonder in seinem Hirtenbrief zeigt (s. Artikel oben). Die Scheidungsgottesdienste sind Ausdruck davon. In der Zürcher Landeskirche sind sie möglich

aufgrund der Bestimmungen zu «Gottesdiensten in besonderen Lebenslagen» in der Kirchenordnung. Im Scheidungsgottesdienst geben sich die Partner die Eheringe zurück, danken einander für die gemeinsame Zeit, vergeben einander und bitten für ihre Zukunft als Geschiedene um Gottes Segen. «Das verändert oft die Gefühle der Scheidenden, aus Wut und Depression werden Hoffnung und Selbstannahme», sagt Bianca. Tatsächlich durchgeführt werden Scheidungsgottesdienste aber selten. Dass zwei Partner gleichzeitig zu einem solchen Ritual bereit seien, sei nicht immer möglich, gibt Bianca aufgrund eigener Erfahrung offen zu: Er hat seine Dissertation nämlich als Verheirateter zu schreiben begonnen und stellt sie jetzt als Geschiedener fertig. Er betont aber auch, dass Scheidungsgottesdienste in der Schweiz noch viel zu wenig bekannt seien, ganz anders als etwa in den USA.

MENSCHLICH. Zwar gilt auch in der reformierten Theologie die Ehe grundsätzlich als unauflöslich, gemäss Matthäus 19, 5. Bianca sieht zwei Ausnahmen in der Bibel: Eine Trennung ist laut Matthäus bei sexuellem Fehlverhalten erlaubt; laut Paulus auch, wenn die Ehepartner nicht den gleichen Glauben pflegen. «Unterschiedlicher Glauben kann auch eine grundlegend verschiedene Auffassung der Ehe bedeuten», so Bianca. Das Wichtigste aber sei, dass die Kirche keine theologische Haarspalterei betreibe, sondern für Menschen in Not da sei. Diese Haltung gilt auch in den weitesten Teilen der katholischen Basis. Schon 1994 zeigte eine innovative Broschüre für Seelsorgende, wie Geschiedene und Wiederverheiratete respektvoll zu begleiten seien – notabene bis hin zum Empfang der Sakramente. SAS

BROSCHÜRE «Auf dem Weg mit Geschiedenen und Wiederverheirateten in Kirche und Pfarrei». Hg. vom Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut, www.spi-stgallen.ch

